

Pfadwechsel in der Kommune einleiten



So komplex und ambitioniert das Ziel systemischer Veränderungsprozesse auch wirkt, die Hebel zur Umsetzung liegen auch direkt vor der eigenen Haustüre. Besonders die Kommune als politische Ebene, welche den Bürger:innen am nächsten ist, kann und sollte dabei eine bedeutende Rolle übernehmen. Sie kann sich auf die kommunale Selbstverwaltung berufen und auf bestehenden lokalen und regionalen Netzwerken aufbauen. Es lohnt sich also, diese Spielräume bewusst auszunutzen!

Wesentlicher Baustein dafür ist, dass die Transformation nicht als eine Teilaufgabe oder Ergänzung, sondern als übergreifende kommunale Aufgabe gesehen wird. Dementsprechend müssen auch alle Kompetenzen, Aufgaben und Einrichtungen der Kommune, wie beispielsweise die Siedlungsentwicklungs- oder Verkehrsplanung, Wirtschaftsförderung, Energie- und Wasserversorgung, Abfallwirtschaft oder Bildung und Kultur im Sinne einer transformativen Entwicklung überdacht und neu ausgerichtet werden. Gleichzeitig müssen die Kommunen – konkret: die Kommunalpolitiker:innen und die Verwaltung – auch Mitsprache-, Mitbestimmungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten für Bürger:innen verbessern und erweitern, sie in Planungsprozesse einbeziehen und bei Entscheidungen integrieren, um gesellschaftlich tragfähige Lösungen zu entwickeln. Die Kombination aus einem konsequenten Handeln in den eigenen kommunalen Aufgabefeldern bei gleichzeitigem Ausbau der Partizipationsmöglichkeiten ist die Voraussetzung für eine erfolgreiche solidarisch-ökologische Transformationspolitik.

Notwendigkeit „nie dagewesener Maßnahmen“

Die dramatische Zuspitzung der Klimakrise erfordert auf allen politischen Ebenen Maßnahmen bisher nie dagewesenen Ausmaßes mit einer bisher nicht gekannten Eingriffstiefe (vgl. Schellnhuber in Wille 2020 oder Traxler 2019). Diese „nie dagewesenen Maßnahmen“ zielen darauf, die Erderwärmung auf deutlich unter 2 °C zu beschränken. Dazu ist jedoch eine umfassende Transformation, also ein Wandel der Gesellschaft, zu einer nachhaltigen Wirtschafts- und Lebensweise notwendig. Transformation ist dabei als ein **grundlegender Pfadwechsel der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung** zu verstehen, eine systemische Veränderung des gesellschaftlichen Verhaltens, Konsumierens und Produzierens.

*Unser bisheriges Wohlstandsmodell, das jeden Tag größeren Schaden anrichtet und uns unsere Lebensgrundlage zerstört, bedarf einer grundlegenden Infragestellung und Neuausrichtung. Dies bedeutet: **Transformation, nicht Reparatur*** [Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen 2011].

Diese Transformation ist ein gesellschaftliches Mammutprojekt. Es gilt daher, der Transformation höchste Priorität zuzuweisen und alle verfügbaren Ressourcen darauf zu konzentrieren, den Systemwandel zu gestalten. Schließlich muss dieser Transformationsprozess in wenigen Jahren abgeschlossen werden. Technische Fortschritte und ökonomische Instrumente wie die CO₂-Besteuerung alleine werden für diesen Wandel nicht ausreichen. Darüber hinaus braucht es umfangreiche kulturelle Veränderungen und soziale Innovationen, also veränderte Handlungs-, Produktions- und Konsummuster, neue Formen der Kooperation und des Austauschs sowie gemeinschaftliche Werte und Visionen.

Transformation als Mehr-Ebenen-Prozess

Gesellschaftlicher Wandel, besonders wenn er tiefgreifend ist, vollzieht sich nie ohne Widerstände und Verzögerungen. Der

Grund dafür liegt in der Trägheit von Systemen (z.B. globalen Wirtschaftsstrukturen), die über lange Zeit gewachsen sind und Selbsterhaltungsmechanismen besitzen. Aus diesem Grund liegt das Potenzial für das Anstoßen von Transformationsprozessen in hohem Maße in gesellschaftlichen Nischen, die durch eine gewisse Freiheit und Unabhängigkeit von politischen Machtkonstellationen, wirtschaftlichen Mechanismen und organisatorischen Korsetts gekennzeichnet sind

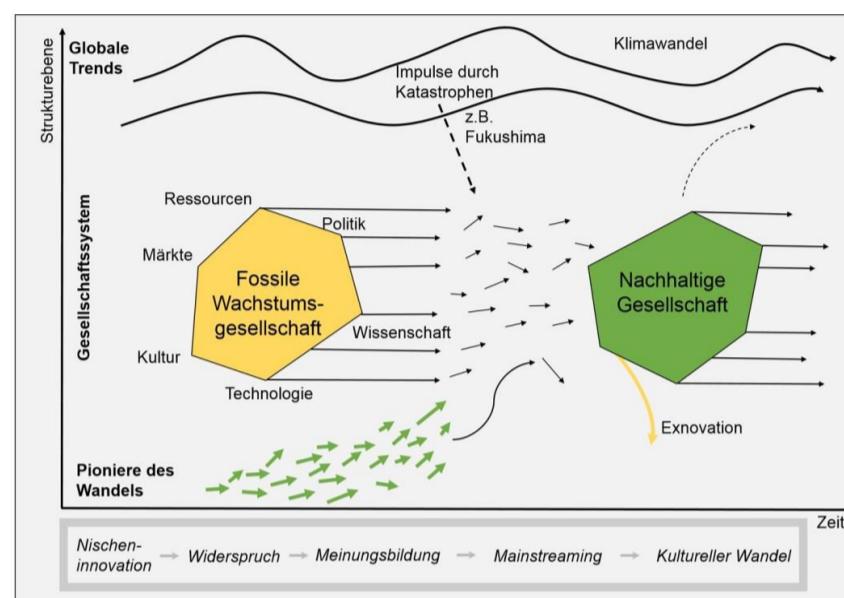


Abbildung 1: Eigene Darstellung nach Geels, Schot 2010, 25; WBGU 2011, 7 u. 285

(vgl. Abbildung 1).

Pioniere des Wandels, also Personen oder Personengruppen, die in ihrem konkreten Umfeld Praktiken für mehr Nachhaltigkeit in sozialen, ökonomischen und ökologischen Fragen erfinden und ausprobieren, sind es, die die Grundsteine für einen notwendigen Systemwandel legen können. Die (Kommunal-)Politik kann diese Prozesse unterstützen, indem sie die **Pionier:innen des Wandels** und die Innovationen unterstützt, Gelegenheitsfenster proaktiv ausnutzt und sich für eine Veränderung der Infrastrukturen und Institutionen einsetzt. Die Transformation ist kein selbst laufender, evolutionärer Prozess. Vielmehr ist Transformation geprägt von Konflikten und Auseinandersetzungen und kann als gesellschaftlicher **Such- und Lernprozess** gesehen werden. Dafür werden geeignete Formen der Steuerung benötigt.

Die Rolle der Kommune im Transformationsprozess

Die Transformation ist also auf Innovationen aus der Nische angewiesen. Nischen-Innovationen werden meist in konkreten lokalen Zusammenhängen – also vor Ort in Kommunen – entwickelt und ausprobiert und können deshalb auch insbesondere von Kommunen gefördert werden. Kommunen stehen zwar einerseits auch unter dem Einfluss des gesellschaftlichen Machtzentrums, haben aber andererseits große Spielräume bei der Unterstützung von Pionieren des Wandels und der Förderung von Innovationen.

Kommunen haben einen großen Einfluss, wenn sie ihre selbstverwalteten Aufgaben im Sinne des Subsidiaritätsprinzips proaktiv ausnutzen. Es gibt Berechnungen, die einen **regulativen Einfluss von bis zu 50 % an den nationalen Treibhausgasemissionen** annehmen (Sennekamp 2013, S. 36). Kommunen haben also eine essentielle Schlüsselrolle in einer transformativen Klimaschutzpolitik, wodurch sie (auch) selbst als Pioniere des Wandels voranschreiten können:

- ✓ Sie sind die staatliche Ebene, die den Menschen am nächsten ist und können somit gezielt auf Verhaltensänderungen hinwirken.

- ✓ Sie können ihre eigenen regulatorischen, fiskalischen und planerischen Spielräume offensiv ausnutzen, um selbst zum entscheidenden Motor des Wandels zu werden.
- ✓ Sie können im Rahmen ihrer Selbstverwaltungskompetenz Räume für Experimente und für Nischen-Innovationen schaffen und die Pioniere des Wandels aktiv unterstützen.
- ✓ Sie können über ihre Betriebe, Unternehmen und Beteiligungen den Transformationsprozess aktiv gestalten.
- ✓ Sie können ihren politischen Einfluss nutzen, um die übergeordnete Politik auf Landes- und Bundesebene so zu beeinflussen, dass Transformationsprozesse durch kluge Regulierungen beschleunigt werden.
- ✓ Sie können geeignete Kooperationsformen entwickeln und etablieren, um die gesellschaftlichen Such- und Aushandlungsprozesse sinnvoll und erfolgreich in Bündnissen mit der Stadtgesellschaft zu gestalten und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu erhalten.

Die Stadt ist somit gleichzeitig Transformationsobjekt, also Gegenstand der Transformation, und aktiv gestaltendes Transformationssubjekt. Akteure aus der Stadtpolitik aber auch aus Unternehmen, Zivilgesellschaft und Wissenschaft gestalten die Transformation in ihrer Kommune und darüber hinaus aktiv mit.


Die Kommune als Change Agent

Die Klimakrise erfordert es, in den Kommunen jegliches Handeln auf Klima- und Ressourcenwirksamkeit zu überprüfen und eine konkrete Strategie für eine Null-Emissions-Kommune bis spätestens 2035 zu entwickeln. Grundlage für kommunale Veränderungen ist, dass die Dekarbonisierung bzw. Transformation als übergreifende kommunale Aufgabe gesehen wird, welche radikale Maßnahmen in allen Aufgabenfeldern und das Ausschöpfen sämtlicher Spielräume erfordert. Die Kommune wird selbst zum Change Agent, indem sie **Klimaschutz zur Routine** macht: Sie stellt Angebote bereit, die die Verhältnisse vor Ort so verändern,

dass sich Klimaschutz, nachhaltiger Konsum und nachhaltige Produktion verselbstständigen. Diese Ökoroutine macht Nachhaltigkeit zum Normalfall – nicht Nachhaltigkeit ist das Außergewöhnliche, sondern der verantwortungslose Umgang mit Ressourcen und das „Weiter so“ einer ungenügenden Klimapolitik.

Ziel umfassenden Transformation muss sein, **alle Institutionen und Einrichtungen der kommunalen Familie** dazu zu bringen, das kommende Jahrzehnt als das klimapolitisch entscheidende anzuerkennen und als übergeordnete Maxime in ihr jeweiliges Handeln zu integrieren. Die Einrichtungen der kommunalen Daseinsvorsorge gilt es, als kommunale Agenturen für eine klimagerechte Transformation zu begreifen. Kommunale Unternehmen wie Stadtwerke werden so zu Treibern des Ausbaus erneuerbarer Energien und der Mobilitätswende; Wohnungsbaugesellschaften zu Vorreiterinnen beim energetischen Sanieren und klimaneutralen Bauen, zu denjenigen, die Wohnraum für alternative Wohnformen zur Verfügung stellen und die Erfahrungen an Bau-träger:innen weitergeben; Abfallwirtschaftsbetriebe starten Kampagnen zur Kreislaufwirtschaft, zu suffizienten Lebensstilen und Plastikfreiheit; Wasserwerke sorgen für einen Wechsel in der Landnutzung; Gesundheitseinrichtungen weisen auf die Gesundheitsgefahren des Klimawandels hin und empfehlen Verhaltensänderungen in Mobilität, Ernährungsweise und Freizeitverhalten; Sparkassen geben besondere Kreditlinien aus für klimafreundliche Investitionsvorhaben, bieten nachhaltige Geldanlagen und beraten zur Umschichtung von Anlage-Portfolios (Divest) usw.

Entscheidend ist es, die eigenen Berührungspunkte zu erkennen und **Verantwortung für die Transformation** zu übernehmen. Die Transformation der Stadtgesellschaft zur Nachhaltigkeit erfordert die Bündelung und Mobilisierung aller möglichen Kräfte. Dazu sollten die Städte die Kooperation mit der Stadtgesellschaft suchen und die Transformation symbolisch in Form eines „**Städtischen Gesellschaftsvertrags**“ als gemeinschaftliche Zielsetzung und Aufgabenstellen symbolisch festschreiben.

	Verbrauch und Vorbild	Planung und Regulierung	Versorgung und Angebot	Beratung und Promotion	Support und Vernetzung
Energiewende	<ul style="list-style-type: none"> • Energieeinsparung bei der Straßenbeleuchtung • Photovoltaik auf kommunalen Gebäuden 	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung von Energie- und Klimaschutzkonzepten • Anschluss- und Benutzungszwang für Nah- und Fernwärmenetze 	<ul style="list-style-type: none"> • Umstellung der Stadtwerke auf erneuerbare Energien • Ausbau von Nah- und Fernwärmenetzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit zum Stromsparen • Förderprogramme zum privaten Ausbau von Erneuerbaren Energien 	<ul style="list-style-type: none"> • Etablierung von Vernetzungsgruppen zur Stromeinsparung • Unterstützung von Bürgerenergiegenossenschaften
Mobilitätswende (Mobilität und Verkehr)	<ul style="list-style-type: none"> • Umstellung des kommunalen Fuhrparks auf E-Autos und E-Bikes • Nutzung von Lastenrädern, Beteiligung an Sharing-Angeboten 	<ul style="list-style-type: none"> • Planung von autofreien Zonen und Quartieren • Stadt der kurzen Wege • Parkraumbewirtschaftung 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau des Umweltverbunds • Installation von Ladesäulen für E-Autos und E-Bikes • Car- und Ridesharing 	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung und Förderung von Carsharing • Bewerbung lokaler Unternehmen zur Reduktion des Logistikaufkommens 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von Car- oder Lastenrad-sharinginitiativen • Vernetzung von wichtigen Arbeitgebern zu gemeinsamen Mobilitätsstrategien
Wärmewende (Bauen und Stadtökologie)	<ul style="list-style-type: none"> • Ökologische Sanierung eigener Liegenschaften • Ökologische Richtlinien bei Verkauf/Verpachtung kommunaler Flächen 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtheitliche Quartierslösungen und Energiekonzepte • Festlegung ökologischer Rahmenbedingungen für Bebauungspläne 	<ul style="list-style-type: none"> • Umstellung der dezentralen Wärmeversorgung auf 100% Erneuerbare Energien • Recycling bzw. Weiterverwendung von Baumaterialien 	<ul style="list-style-type: none"> • Beratungs- und Informationsangebot für Eigentümer_innen und Mieter_innen zu Sanierungen • Förderprogramm für ökologisches Bauen 	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau regionaler Sanierungsnetzwerke • Unterstützung von gemeinschaftlichen Wohnkonzepten
Produktions- und Konsumwende	<ul style="list-style-type: none"> • Erstellung einer kommunalen Gemeinwohlbilanz • Regionales, ökologisches Beschaffungswesen 	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung von Nutzungsgemischten urbanen Quartieren und Förderung unternehmerischer Vielfalt • Divestment und ökologische Investitionen 	<ul style="list-style-type: none"> • Etablierung von kommunalen Tausch- und Recyclingkreisen • Entwicklung von Recycling- und Rücknahmeprogrammen für Unternehmen 	<ul style="list-style-type: none"> • Wirtschaftsförderung für regionale und ökologische Unternehmen • Kommunikationskampagnen für nachhaltigen Konsum 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von Prosument_innen-Strukturen • Förderung von Sharing-Angeboten
Agrar- und Ernährungswende	<ul style="list-style-type: none"> • Versorgung öffentlicher Einrichtungen mit regionalen Bio-Lebensmitteln • Nutzung von Prosument_innen-Strukturen in den öffentlichen Kantinen 	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung ökologischer Landwirtschaft (z. B. über Öko-Modellregionen) • Produktvorgaben für öffentliche Veranstaltungen (z. B. Stadtfeste) 	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau von Gemeinschaftsgärten auf kommunalen Flächen • Informationen über Direktvermarktungsstrukturen 	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung von Ernährungsbildungsprogrammen • Ausschreibung von Wettbewerben und Preisen 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung zivilgesellschaftlicher Initiativen • Unterstützung bei Vernetzungsstrukturen, z. B. Ernährungsräten
Übergreifend	Voranschreiten mit öffentlichen Einrichtungen als Vorbild	Entwicklung eines strategischen Masterplans	Entwicklung zu einer Kreislaufstadt	Umfangreiche Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit	Vernetzung der Pionier_innen des Wandels und Förderung von Nischeninnovationen

Gute Ansätze & Beispiele in Kommunen



Vorreiter-Allianz Arbeitsgemeinschaft Obere Vils – Ehenbach in der Oberpfalz

Die ILE AOVE erarbeitet derzeit ein ILEK, das ganz auf eine resilienzorienteerte Regionalentwicklung ausgerichtet ist. Neben der Förderung der Biodiversität, neuer generationengerechter Wohnformen und der Erreichbarkeit der Alltagsversorgung setzt die Allianz auf eine Ökologisierung der Landwirtschaft und unterstützt Pionier:innen des Wandels. Der „Wirtschafts-Umbau“ soll durch die Ermutigung der Unternehmen, die Prinzipien der Gemeinwohl-Ökonomie umzusetzen, vorangetrieben werden.



Stadtwerke Pfaffenhofen als Transformationsagentur

Die Stadt Pfaffenhofen gründete 2013 eigene Stadtwerke als Tochterunternehmen und zeigt damit, wie ein kommunaler Eigenbetrieb nachhaltigkeitswirksam werden kann: Die Stadt entscheidet alle paar Jahre neu über die Vergabe der Stromlieferung. Dabei wird die Ausschreibung klar definierten Regeln unterworfen: Die Lieferung von regenerativem Strom sollte unter optionalem Einbezug von regionalem Ökostrom bewertet werden. Als wirtschaftlichster Anbieter erhielten die Stadtwerke Pfaffenhofen in der europaweiten Ausschreibung den Zuschlag, die öffentlichen Liegenschaften der Stadt mit (größtenteils regionalem) Ökostrom zu versorgen.



Landeshauptstadt München fördert die Ökologisierung der Landwirtschaft

Die Kommune kann über ihre im kommunalen Eigentum befindlichen Landwirtschaftsflächen eine urbane Landwirtschaft stützen und zu deren Ökologisierung beitragen. Die Liegenschaftsverwaltung schließt mit Öko-Betrieben langjährige Pachtverträge ab. Neuverpachtungen sind immer an

die Auflage einer biologischen Wirtschaftsweise gebunden. Die Landeshauptstadt München betreibt diese Praxis bereits seit Anfang der 1990er-Jahre konsequent auch auf ihren Liegenschaften und zugekauften Flächen in den Trinkwassereinzugsbereichen und Wasserschutzgebieten des Umlandes. Dadurch erhält die Stadt ihre hervorragende Trinkwasserqualität und leistet einen Beitrag zur Ökologisierung der Landbewirtschaftung – auch außerhalb ihres Hoheitsgebietes.



Kirchanschörling: Kommune fürs Gemeinwohl

„Bayern ist ein Rechts-, Kultur- und Sozialstaat. Er dient dem Gemeinwohl.“ Die Gemeinde Kirchanschörling im Landkreis Traunstein nimmt diesen Paragraphen der Bayerischen Verfassung wörtlich. Als erste Gemeinde Deutschlands hat sie eine Gemeinwohl-Bilanz erstellt, welche einen detaillierten Überblick über das ethische Wirtschaften der Gemeinde liefert. Bereits Praktiziertes wird darin erfasst und wichtige zusätzliche Themen als Ziele für künftiges Handeln formuliert. So entsteht ein Fahrplan für eine rundum gemeinwohlorientierte Kommune.



Wilpoltsried im Allgäu: Pionierunternehmen

Hier hat die weltweit größte Herstellerin von intelligenten Batteriespeichern, die sonnen GmbH, ihren Hauptsitz. Das Pionierunternehmen gründete auch eine dezentrale Energie-Gemeinschaft, in der Menschen ihren Strom selbst erzeugen, speichern und mit anderen teilen können. So ist eine kostengünstige und gleichzeitig von klassischen Versorgern unabhängige Versorgung mit regenerativen Energien für zehntausende Menschen möglich.

Fragen für die Zukunft / Frühjahrsforum

- **Wie können wir die Aufgabe, vor Ort den Transformationsprozess aktiv zu gestalten, als Grundlage des kommunalen Handelns in den politischen Gremien und in der Verwaltung verankern?**
- **Wie können wir alle städtischen Einrichtungen und Betriebe zu aktiven Transformationsakteuren und zu Pionieren des Wandels machen?**
- **Mit welchen Formaten lässt sich die städtische Gesellschaft (Bürger:innen, zivilgesellschaftliche Organisationen, Wirtschaftsakteur:innen) erfolgreich ansprechen und in den Transformationsprozess einbinden?**
- **Wie muss ein „städtischer Gesellschaftsvertrag“ vorbereitet, formuliert und etabliert werden, damit alle städtischen Akteure den Transformationsprozess aktiv mitgestalten?**
- **Wie können wir Spielfelder und Möglichkeitsräume für Pioniere des Wandels in der Stadt eröffnen?**